

Zibelemärit



Zibelemärit © Bern Tourismus

p

Der «Zibelemärit» (Zwiebelmarkt) ist ein traditionelles Volksfest, das alljährlich am vierten Montag im November in der Stadt Bern stattfindet. Bauern bringen rund 30 Tonnen Zwiebeln und Knoblauch in die Bundesstadt. Auf dem Bundesplatz und in den Gassen zwischen Zytglogge und Bahnhof stehen zahlreiche Marktstände mit den typischen Zwiebelzöpfen, Gestecken, Arrangements und Figuren aus Zwiebeln. An einigen Marktständen werden auch Wintergemüse oder Magenbrot, Glühwein und Souvenirs verkauft. Ein paar Stände mit Keramikerinnen erinnern an den früheren «Chacheli-märit» mit der bekannten Berner Bauernkeramik.

Der Zibelemärit, der auf den mittelalterlichen Martinmarkt zurückgeht, ist zum bestbesuchten Kalenderbrauch des Kantons geworden. Bereits um 5 Uhr herrscht Grossandrang. In den Gaststätten werden der traditionellen «Zibelechueche», Käsekuchen und Zwiebelsuppe angeboten. Bekannt ist der Zibelemärit auch für die Konfetti-Schlachten. Neben der Theorie des Volkskundlers Rudolf J. Ramseyer, der die Anfänge des Zibelemärit auf Mitte des 19. Jahrhunderts datiert und als Überrest der damals zwei Wochen dauernden Martini-messe beschreibt, gibt es verschiedene Ursprungslegenden.

Verbreitung	BE (Bern)
Bereiche	Gesellschaftliche Praktiken
Version	August 2024
Autorin	Katrin Rieder, Jörg Weidmann

Lebendige Traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Der «Zibelemärit» (Zwiebelmarkt) ist ein traditionelles Volksfest, das alljährlich am 4. Montag im November in der Stadt Bern stattfindet. Auf dem Bundesplatz und in den Gassen zwischen Zytglogge und Bahnhof stehen zahlreiche Marktstände mit den typischen Zwiebelzöpfen, Gestecken, Arrangements und Figuren aus Zwiebeln. Die Bauern und Bäuerinnen bringen rund 30 Tonnen Zwiebeln und Knoblauch in die Bundesstadt. Daneben verkaufen sie auch Wintergemüse, Kernobst und Nüsse. Ein paar Stände mit Keramik erinnern an den früheren «Chachelmärit» mit der bekannten Berner Bauernkeramik (siehe dazu die Tradition [«Berner Bauernkeramik»](#)). Generell ist ein Rückgang der Anzahl Stände zu verzeichnen: Innerhalb von 10 Jahren sank die Anzahl der Stände von 600 auf 470 im Jahr 2023. Die Mehrzahl waren Stände, an denen Waren wie beispielsweise Magenbrot, Glühwein und Souvenirs angeboten wurden. Zwiebelstände blieben nur noch 100, entsprechend auch eine geringere Menge an verkauften Zwiebeln. Während vor der Pandemie noch etwa 50 Tonnen Zwiebeln verkauft wurden, pendelte es sich danach auf 20 bis 30 Tonnen ein. Die Pandemie stellt in diesem Sinne eine Zäsur dar – auch werde der Markt wieder kleiner und kompakter, wie das zuständige Stadtberner Polizeiinspektorat der Stadt Bern mitteilte.

Von frühmorgens bis spätabends

Offiziell beginnt der Zibelemärit um 6 Uhr morgens, doch werden schon viel früher Zwiebeln verkauft. Zahlreiche Marktfahrer kommen bereits um 1 Uhr an, ab 3 Uhr darf mit dem Verkauf begonnen werden. Bereits in den frühen Morgenstunden herrscht in den Gassen Grossandrang. Zahlreiche Schulklassen besuchen gemeinsam mit ihren Lehrpersonen den Markt vor Schulbeginn. Wenn der Tag anbricht und Autocars und Extrazüge Tausende Besucherinnen und Besucher aus dem In- und Ausland in die Stadt Bern bringen, sind die Einheimischen schon wieder auf dem Weg nach Hause, zur Arbeit oder zur Schule.

Am Tag des Zibelemärit werden in den Gaststätten der traditionelle «Zibelechueche», aber auch Käsekuchen oder Zwiebelsuppe angeboten. In den Strassen bewerkeln sich Kinder mit Freude mit Konfetti, lärmern und schlagen mit Plastikhämmerchen herum – dies nehmen viele gar als wichtiges Merkmal des Markttages wahr. Am Nachmittag ist in Bern schulfrei und wenn nach 16 Uhr auch für die meisten die Arbeit endet, erreicht das Gedränge den Höhepunkt. Nun findet die grosse Konfettischlacht statt. Das Volksfest dauert bis in die Abendstunden, und man kann sich bis weit in die Nacht hinein an Partys vergnügen. Der Zibelemärit ist gegenwärtig der bestbesuchte Kalenderbrauch des Kantons Bern. Bis zu 80'000 Besucherinnen und Besucher werden jeweils erwartet. 2017 wurde eine externe Firma mit dem

Crowd-Management beauftragt, um die Besucherströme zu lenken. Eine Gefährdung des Marktes ist darin zu sehen, dass mit grosser Wahrscheinlichkeit in den kommenden Jahren am Zibelemärit immer weniger Marktstände mit Zwiebelzöpfen und anderen Arrangements aus Zwiebeln zu sehen sein werden, da dem Handwerk der Nachwuchs fehlt. Susanne Brunner, eine passionierte Zwiebelzopf-Flechterin berichtet im November 2016 im «Bund», dass sie diese Leidenschaft von ihrer Mutter übernommen habe: «Das Wichtigste für einen schönen Zopf ist es, jeweils die passende Zwiebel zu finden». Die aufwändige Arbeit bringe zwar praktisch keinen Verdienst ein, doch «wenn man um 4 Uhr morgens die Tausende Zöpfe an den Ständen hängen sieht, ist das fantastisch». Zwiebeln zu flechten sei aufwändig, Aufwand und Ertrag gehen nicht auf, «das Handwerk sterbe langsam aus» wird Bauer Hansueli Jampen 2023 auf der Homepage von SRF zitiert.

Eine Gruppe Maskierter mit aufgesetzten Köpfen, die «Zibelegringe», treten während dem Zibelemärit in verschiedenen Lokalen auf und glossieren die Ereignisse des Jahres in einer Art Schnitzelbank. Seit 1984 ernennt die Gilde der Zibelegringe der Stadtschützen Bern, welche es sich zur Aufgabe macht, den guten Geist der Kameradschaft und der Freundschaft zu fördern sowie die Werte des demokratischen, liberalen Rechtsstaates zu leben und zu verteidigen, alljährlich anlässlich des Zibelemärits eine Persönlichkeit zum Oberzibelegring (OZG). Bei einem feierlichen Akt wird vor auserwählten Gästen aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Militär und Schützenkreisen die Persönlichkeit geehrt, die für eine «Zibeliade», das heisst bis zum nächsten Zibelemärit, das Patronat über die Gilde der Zibelegringe übernimmt. Nach diesem Jahr wird sie ordentliches Mitglied in der Gilde der Zibelegringe. Das Volksfest wurde schon mit einer Sonderbriefmarke (2003) und einer Gedenkmünze (2011) geehrt.

Seit 1985 findet am Zibelemärit-Morgen die Verleihung des «Bäredräck»-Preises statt, gestiftet vom «Bärentrust» und patroniert von der Vereinigung für Bern (siehe dazu die Tradition [«Berner Bär»](#)). Mit einer Ehrenurkunde werden Bernerinnen und Berner ausgezeichnet, die sich um ihre Stadt besonders verdient gemacht haben. 2016 erhielten die Organisatoren der Seifenkistenrennen in der Stadt Bern die Auszeichnung (siehe dazu die Tradition [«Grosse Berner Renntage – Seifenkistenrennen in Bern»](#)). 2022 ging der «Bäredräck» an die Berndeutsch-Rapperin Steff la Cheffe, 2023 an Christine Wyss, Gründerin und Organisatorin des Festivals Buskers Bern. Die Mitglieder des Bärentrustes und weitere Sympathisanten treffen sich um 7 Uhr morgens zu Erbsensuppe und «Züpfen» (Zopf) beim Bärengraben, wo die Preisverleihung mit Laudatio stattfindet.

Auf Initiative des ehemaligen Stadtschützenpräsidenten Rudolf Wenger ist am Zibelemärit 1984 die «Gilde der Zibelegringe» der Stadtschützen Bern ins Leben gerufen worden. Am Berner Zibelemärit wird jeweils eine Persönlichkeit zum Oberzibelegring (OZG) ernannt, die durch ihr Engagement in Bern für die Wirtschaft, die Gesellschaft oder den Standort Bern Aussergewöhnliches leistet oder geleistet hat. Nach 22 Männern in Folge wurde 2022 die Unternehmerin und Miteigentümerin des Kaufhauses «Loeb», Nicole Loeb, zum ersten weiblichen «Oberzibelegring» gekürt. Diesen ehrenvollen Titel erhielt sie für ihre grossen Verdienste als Unternehmerin und ihr wirtschaftliches und gesellschaftliches Werk.

Ein anderer Anlass wurde ebenfalls mit dem Zibelemärit verbunden: Seit 1986 organisiert die Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG) am Sonntag vor dem Zibelemärit das «Zibeleschwümme». Beim Schönausteg springen jeweils rund hundert Schwimmerinnen und Schwimmer in die Aare und schwimmen 350 Meter zum Marzili. Der Tiefstwert der Aaretemperatur lag beim Zibeleschwümme bei eiskalten 6 Grad (siehe dazu die Tradition «[Aareschwimmen in Bern](#)»).

Ursprung des Zibelemärits: die Martinimesse

Die genauen historischen Hintergründe des Zibelemärits sind nicht verbürgt. Es existieren verschiedene Theorien der Entstehung. Sicher ist, dass der Markt geschichtlich in einem Zusammenhang mit dem Berner Herbstmarkt steht, der bereits in Quellen aus dem 15. Jahrhundert erwähnt wurde. Dieser Martinimesse genannte Markt diente der Landbevölkerung im Herbst als Gemüse- und Gemischtwarenmarkt zum letzten grossen Verkauf ihrer Sommerprodukte und den Städterinnen und Städtern zur Eindeckung mit Vorräten für die Wintermonate.

Gemäss den Forschungen des Berner Volkskundlers Rudolf J. Ramseyer entstand der Zibelemärit erst Mitte des 19. Jahrhunderts, als Markt am Vortag der Martinimesse. Bereits 1860 rühmten die Zeitungen, die Messe beginne nun mit einem Zwiebelmarkt. Die Martinimesse und der Rummelplatz auf der Schützenmatte finden inzwischen nicht mehr statt. Ein kurzer Blick auf Quellen der Vergangenheit zeigt die Schwierigkeiten, die Herkunft des Zibelemärit zu bestimmen:

Conrad Justinger erwähnt in seiner Chronik von 1421 (als er über ein Unglück von 1311 berichtet) einen Berner Wochenmarkt. Die Marktordnungen von 1478 und 1481 zu diesem Wochenmarkt zählen viele Produkte auf, doch Zwiebeln fehlen. Allerdings gab es damals im Rahmen des wöchentlichen Marktes am Dienstag – einen Zwiebel-Wochenmarkt, der jeweils im Zibelegässli abgehalten wurde. Um 1500 wurde der Markt dann an die alte Ring-

mauer verlegt. Wenn bereits 1641 erstmals ein Zibelemärit in Bern erwähnt wird, sei dies jener wöchentliche Markt – so die Meinung des Volkskundlers Rudolf J. Ramseyer.

Die Martinimesse hat eine lange Geschichte: Während König Friedrich II. der Stadt Bern 1218 in der Handfeste zwei achttägige Jahrmärkte zugestanden hatte – der eine am 23. April und der andere am 29. September beginnend –, setzte die Berner Regierung 1439 zwei Jahrmärkte fest, nun auf Mitte Mai und auf Martini. Das wohl seit dem 15. Jahrhundert am 11. November, dem Martinstag, abgehaltene grosse Martinifest und der anschliessende mehrtägige Martinimärit wurde lange Zeit weder in Chroniken noch in Dekreten erwähnt. Erst 1629 finden sie Erwähnung, als die Burgerschaft aufgefordert wurde, vor dem Fest die Strassen zu säubern. Am Abend vor Martini und am Martinstag zogen bis 1652 die Ratsherren in einem Umzug durch die Stadt und versammelten sich zu einem grossen Festmahl. Die Landbevölkerung besuchte das Fest und säumte beim Umzug die Strassen. Als 1700 die reformierten Orte in der Schweiz den gregorianischen Kalender übernahmen (auf Silvester folgte gleich der 12. Januar 1701), wurde 1702 der Beginn der Martinimesse auf den Dienstag vor dem 30. November (Andreastag) festgesetzt. Bis 1900 begann die Martini-Warenmesse offiziell immer an diesem Dienstag vor dem 30. November. Allerdings war es bereits 1728 den auswärtigen Marktfahrern gestattet worden, ihre Waren schon am Vortag des offiziellen Marktbeginns feilzuhalten – die zweiwöchige Martinimesse begann also inoffiziell immer schon am Montag. Die Bäuerinnen vom Mont Vully beim Murtensee, die schon seit dem 18. Jahrhundert ihr Gemüse auf die Märkte in Freiburg, Murten und Neuenburg brachten, reisten ab 1850 am Vortag der Martinimesse nach Bern und verkauften Zwiebeln, aber auch «Sunnewirbel» (Endivien), Lauch und Sellerie, Nüsse, Kastanien und Obst. Aus dem Zwiebelverkauf am Vortag der Martinimesse soll der heutige Zibelemärit entstanden sein.

Neben dem Gemüsemarkt war die Herbstmesse schon im 19. Jahrhundert ein Volksfest mit Spielleuten, Drehorgelmännern, Moritaten, Affenhaltern und Barentänzen. Bis ins 20. Jahrhundert hinein suchten sich die Bauern am «Meitschimärit» oder «Naamärit» am Dienstag der zweiten Messewoche ihre neuen Dienstmägde aus. Bis heute sollen in einigen Gaststätten immer noch Musikkapellen am Dienstag in der Woche nach dem Zibelemärit zum Tanz aufspielen.

Die Postille «Der hinkende Bot» vermerkte in seinem «immerwährenden» Kalender den «Zwiebelmarkt» 1939 zum ersten Mal. Eine erste amtliche Ankündigung zum Zibelemärit war die Verkündung im Jahre 1917, dass die anschliessende «Herbstmesse» wegen des

Weltkriegs nicht abgehalten werde. Auch 1918 wurde die Messe gestrichen, diesmal wegen der Grippeepidemie, und 1919 fiel wegen der Maul- und Klauenseuche auch der Zibelemärit aus. In den 1920er-Jahren hatte die Herbstmesse Mühe, sich wieder zur alten Grösse aufzurichten. So wird seit einigen Jahrzehnten nur noch der Zibelemärit abgehalten, der gemäss der Marktordnung von 1970 immer am vierten Montag im November stattfindet. Von der Martinimesse ist somit der erste Tag geblieben: der Zibelemärit. Es ist ein bunter Jahrmarkt geworden mit rund 450 Marktständen, an denen Jahr für Jahr 30 bis 40 Tonnen Zwiebeln angeboten werden.

Ursprungslegenden

Neben der Theorie des Volkskundlers Rudolf J. Ramseyer gibt es verschiedene Ursprungslegenden. Die eine führt den Markt auf den Stadtbrand von 14. Mai 1405 zurück, als in der erst zweihundertjährigen Stadt Bern 650 Holzhäuser verbrannten und 100 Menschen starben. Am nächsten Morgen war «die schöne stat bern ein arm ellend angesicht». Alle umliegenden Städte sammelten Geld und sandten Helfer. Die Freiburger sollen zwei Monate lang den Brandschutz weggeräumt und alle gefundenen Wertgegenstände getreulich abgegeben haben. Als Dank an die Bauern für ihre nachbarschaftliche, tatkräftige Hilfe bei den Aufräumarbeiten nach der grossen Feuersbrunst sei ihnen das Recht verliehen worden, ihre Produkte in der Stadt zu verkaufen. Und so habe 1406 der erste «Zibelemärit» stattgefunden.

Diese Geschichte wurde als Legende aufgedeckt, denn ein Herbstmarkt wurde erst 1439 eingeführt und auf den Wochenmärkten durften die Bauern sowieso Gemüse feilbieten. Zudem pflanzten die Bernerinnen damals selbst Gemüse in ihren Gärten hinter den Häusern an – und wenn der Ertrag nicht reichte, kauften sie Zwiebeln am Wochenmarkt im Zibelegrässli. Die andere Ursprungsgeschichte geht davon aus, dass die Freiburger das Marktrecht aufgrund der Waffenhilfe bei den Burgrunderkriegen (1474–1477) erlangt hätten.

Ableger und weitere Geschichten

Ausgewanderte Berner und Bernerinnen organisieren in ihrer neuen Heimat Zibelemärite. Der 1880 gegründete Berner-Verein in Zürich führt beispielsweise jeweils an einem Novemberwochenende unter diesem Namen einen zweitägigen Markt durch. Auch in Uster gibt es einen «Berner Zibelemärit», organisiert vom Berner-Verein Uster: an Marktständen werden Zwiebeln und Zwiebelzöpfe verkauft, es gibt bemalte Zwiebelköpfe, «Brätzeli» und «Schlüüferli», aber auch Holzofenbrot oder Zopf. Auch verschiedene Töpfereien aus dem Bernbiet bieten ihre Produkte an. Zibelemärite gibt es

seit 1968 in Oensingen, seit 1974 findet jeweils im Oktober in Lugano der sogenannte «Mercato delle Cipolle» statt, in Basel gab es 1979 einen Zibelemärit mit einem Zibele-Wett-Schnätzle, begleitet von der Musik der Bärner Giele. Seit 1982 führen die Landfrauen von Huttwil jeweils am letzten Samstag im Oktober auf dem Brunnenplatz einen Zibelemärit durch; neben Zwiebelzöpfen gehören auch Obst und Gemüse, «Öpfelchüechli», Waffeln, Bauernbrot, «Züpfen» und kulinarische Spezialitäten aus der Region zum traditionellen Angebot. Lediglich der Zwiebelmarkt in Schaffhausen ist keine Kopie des Berner Zibelemärits, denn diesen «Böllemärit» soll es schon seit 1520 geben.

Seit 2013 gibt es einen Zibelemärit-Marsch für das Schwyzerörgeli, komponiert von Hans Fankhauser. Der Zibelemärit fand auch Eingang in Geschichten und Erzählungen. In «Globis Buch vom Schweizer Brauchtum» reist Globi an den Berner Zibelemärit, und «Füfelfüzg mal Zibelemärit» ist die titelgebende Geschichte von Ueli Toblers berndeutschen Weihnachtsgeschichten. «Es Zibelemäritgschichtli» von Werner Bula (enthalten in der Sammlung «Ds bändütsche Gschichtebuech» von 1981) erzählt von Änneli und Brächt von der Bächmatt, die am letzten Montag im November heiraten. Da die beiden keine Zeit für eine lange Hochzeitsreise haben, nehmen sie den Zug nach Bern. Dort findet ganz traditionell an diesem Tag der Zibelemärit statt. Die Eheleute fallen in ihrer festlichen Aufmachung etwas aus dem Rahmen, doch auch als ihnen nachgestarrt wird, beschliessen sie, den Tag so richtig zu geniessen. Sie besuchen den Bärengaben und besteigen den Münsterturm. Unterwegs reservieren sie irgendwo ein Zimmer. Brächt ist manchmal etwas impulsiv und gerät gerne in Schlägereien. So auch an seinem Hochzeitstag. Eigentlich war es ja gar keine Schlägerei, bloss ein gewolltes Gedränge in den Lauben, das zum Spass am Zibelemärit gehört. Doch dies konnte der Besucher nicht wissen und wurde demzufolge gleich selber ein Opfer der Drängelei. Brächt verteilt Schläge und die Mädchen beginnen zu schreien. Erst die Polizei bringt die Raufbolde auseinander und nimmt sie gleich für eine Nacht in Arrest. So verbringt Änneli die Hochzeitsnacht ganz alleine, doch der Schaden bleibt ihrer Meinung nach gering, hat sie doch für die Zukunft ein wirkungsvolles Druckmittel: Wenn Brächt wieder Unruhe stiften will, droht Änneli, sofort zu ihren Eltern zu fahren und ihnen zu erzählen, wo sich Brächt während der Hochzeitsnacht aufgehalten hat.

Im Jahr 2020 verhinderte die Pandemie die Durchführung des Zibelemärits: «Es tut weh», liess sich damals der zuständige Gemeinderat Reto Nause zitieren. «Aufgrund der vielen Menschen und der Platzverhältnisse wäre eine Durchführung aber verantwortungslos.» Statt-

dessen fand vom 16. bis 22. November eine coronataugliche Zibelewuche statt. 2021 mussten einige Schutzmassnahmen eingehalten werden, beispielsweise durfte an den Ständen kein Alkohol verkauft werden.

Weiterführende Informationen

Alfred Beck: Meitschimärit. In: Dr Märit z Bärn. Geschichten, Episoden, Verse und Bilder rund um die Berner Märkte. Ed. Hans Erpf, Mario Barisi. Bern, 1982, p. 85–87

Werner Bula: Es Zibelemäritgschichtli. In: Ds bärndütsche Gschichte-buech. Bern, 1981, S. 75–86

Hans Erpf: Dr Zibelemärit. Eine kleine Geschichte rund um die Zwiebel und den Berner Zibelemärit nebst zahlreichen schmackhaften Zwiebelrezepten. Mit einer Betrachtung zum «Tag der Zwiebel» von Ueli der Schreiber. Bern, 1977

Hans Erpf: Dr Zibelemärit und rund um die Zwiebel von A–Z. Mit über 100 Rezepten. Münsingen, 1990

Iris Minder: Der Zibelemärit. 27.11.1989. Eine Volkskundliche Untersuchung über das heutige Erscheinungsbild. Bern, 1991

Rudolf J. Ramseyer: Zibelemärit, Martinimesse. Langnau, 1990

Ueli der Schreiber: Der 23. November. Tag der Zwiebel. In: Dr Märit z Bärn. Geschichten, Episoden, Verse und Bilder rund um die Berner Märkte. Ed. Hans Erpf, Mario Barisi. Bern, 1982, S. 72–73

Edith Schweizer-Völker: Schweizer Volksfeste. Vevey, 1995

Raphael Sollberger: [Aareschwumm, Berner Sennenhund, Zibelemärit: die Vielfalt unseres kulturellen Erbes. In: heimat heute, 2018, p. 4–9](#)

Peter Tschanz: Vor 75, 50 und 25 Jahren. Zibelemärit im Wandel der Zeiten. In: Dr Märit z Bärn. Geschichten, Episoden, Verse und Bilder rund um die Berner Märkte. Ed. Hans Erpf, Mario Barisi. Bern, 1982, S. 75–77

[Bern Tourismus](#)

[Bärentrust](#)

Kontakt

[Polizeiinspektorat der Stadt Bern, Orts- und Gewerbeполиzei](#)